

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1715 - 1830

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1895

Nachklänge des Krieges

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

wärtigen Lehrlingen, Kostgängern und Dienstboten bestehend) sind hierbei nicht eingerechnet.

Unter den 8186 christlichen Einwohnern befanden sich 333 „reguläre Almosengenieser“, so daß (abgesehen von jenen, welche „Gratialisien“ oder nur in außerordentlichen Fällen Unterstützung empfiengen) der 24. Mensch als „Almosenpfründer“ zu bezeichnen war.

Aus späteren statistischen Zusammenstellungen ergaben sich für die Jahre 1804, 1807, 1808 und 1809: 277, 329, 336, 352 Geburten, 162, 267, 258, 256 Todesfälle, 86, 87, 109, 117 Eheschließungen. Diese Zahlen beziehen sich nur auf die christlichen Einwohner, „da die Befenner der mosaischen Religion bis daher keine Kirchenbücher führten und man daher die Anzahl ihrer Geborenen, Gestorbenen und Kopulierten nicht angeben kann.“ Die Zahl der Geborenen überstieg in allen diesen Jahren recht erheblich jene der Gestorbenen. „Die ebene Lage unserer Stadt, — heißt es in der Karlsruher Zeitung von 1809 — die schönen breiten, geraden und regelmäßigen Straßen, hauptsächlich auch die Reinlichkeit derselben tragen viel zu der hiesigen gesunden Luft bei.“

Nachklänge des Krieges.

Wenn auch der Friede geschlossen war, so fehlte es doch nicht an Ereignissen, welche der Hauptstadt und ihren Bewohnern die vergangenen Tage der Sorge und Bangigkeit wieder in die Erinnerung zurück riefen. Dazu gehörte die wiederholte, wenn auch stets nur kurze Anwesenheit des französischen Obergenerals Moreau in Karlsruhe. Aus den Zeitungen ergibt sich, daß Moreau am 22. Februar 1801 abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr eintraf, sich alsbald in das Schloß begab, beim Markgrafen speiste und um Mitternacht nach Straßburg weiter fuhr. Schon am 4. März abends nach 5 Uhr kam er, mit seiner Gemahlin und von seinen Guiden begleitet, von Straßburg wieder zurück und stieg an der Post am Gasthof zum „Erprinzen“ ab. Einige Stunden vorher hatte ein Kourier seine Ankunft angekündigt und alsbald war eine Ehrenwache an den Gasthof gestellt worden. Abends war große Tafel bei Hofe, welcher General Moreau mit seiner Gemahlin bewohnte. Am 5. März setzten sie über Pforzheim und Stuttgart ihre Reise zur Armee fort. Auch als er am 18. März wiederum nach Straßburg fuhr, speiste Moreau mit seiner Gemahlin

abermals bei Hofe und nahm, wie in den früheren Fällen, in Karlsruhe nur während weniger Stunden Aufenthalt.

Im Laufe der Kriegsjahre waren viele Angehörige des badischen Militärs straffällig geworden. Bei den fortwährenden Wechselfällen des Krieges, welche bald die Entlassung, bald wieder die erneute Berufung der Militärpflichtigen zu den Waffen veranlaßt hatten, war bei gar Manchen die Pflicht gegen den Fürsten und gegen die Fahne in Vergessenheit geraten. Der humane Sinn des Markgrafen wollte den Leuten gerne die Strafen für diese militärischen Vergehen nachlassen. Es erging daher am 18. März ein „auf hochfürstlichen Spezialbefehl“ von dem Obersten von Sandberg unterschriebener Generalpardon. Durch denselben wurde für alle Kreis- und Hausmilitärs zu Pferd und zu Fuß, welche im Felde oder aus ihren Garnisonen fahnenflüchtig wurden, sich aber binnen drei Monaten im Stabsquartier wieder einfanden, wenn sie keine anderen Verbrechen begangen haben, Amnestie gewährt.

Der Dankbarkeit gegen die göttliche Vorsehung, mit deren Hilfe der Frieden wiederhergestellt worden war, sollte auf Anordnung des Markgrafen ein allgemeines Friedens- und Dankfest Ausdruck verleihen, das durch ein Kirchenratsreskript vom 21. Mai auf den ersten Sonntag nach Trinitatis, den 7. Juni angeordnet wurde. Dieses Fest wurde im ganzen Lande gefeiert und wir haben aus verschiedenen Städten Berichte über die Feierlichkeiten und Volksbelustigungen, die an diesem Tage nach Beendigung des Gottesdienstes stattfanden. Über die Feier in Karlsruhe wird nur gemeldet, daß der Oberhofprediger Walz die Festpredigt gehalten habe. Von anderen festlichen Veranstaltungen in der Hauptstadt besitzen wir keine Nachricht.

Im Laufe des Jahres 1801 wurde auch noch eine gerechte Verteilung der Lasten vorgenommen, die durch die Einquartierung und Verpflegung fremder Truppen während der letzten Jahre einem Teile der Landesbewohner erwachsen waren.

Zur Vergütung der dadurch verursachten Kosten wurde in Karlsruhe im Oktober von der fürstlichen Einquartierungs-Deputation eine Umlage von 8 Kreuzern von 100 Gulden Steueranschlag auf die gesamte Einwohnerschaft gelegt und in der Residenzstadt durch den

Stadtbaumeister Fellmeth, in Klein-Karlsruhe aber durch den Anwalt Korn eingezogen.

Werke des Friedens.

In den Kriegszeiten hatte die Unsicherheit aller Verhältnisse einen Stillstand der Geschäfte herbeigeführt, der die Thätigkeit jedes unternehmenden Mannes lähmte. So wurde denn auch erst einige Zeit nach dem Friedensschlusse ein schon seit geraumer Zeit vorbereitetes „merkantilisches“ Unternehmen eröffnet, an welchem mit der Bevölkerung der Residenzstadt auch der Markgräfliche Hof ein lebhaftes Interesse bewies.

Die neu errichtete Pforzheimer Holländerholz-Gesellschaft ließ durch den Floßinspektor Böhlinger einen Floßkanal von der kleinen Weisenbach im Frauenalbischen an bis in die Alb bei Rüppurr in den Floßgraben herstellen, der in den bei Karlsruhe vorbeischießenden Landgraben führte und mit dessen Wassern bei Knielingen sich in den Rhein ergoß.

Auf dieser neuen Floßstraße kam in der ersten Woche des Oktobers 1801 der erste Floß bei Rüppurr an. Am 3. Oktober morgens 9 Uhr begaben sich die Vorsteher der Gesellschaft mit einigen Mitgliedern derselben dahin. Um 11 Uhr erschien der Markgraf mit allen seinen in Karlsruhe anwesenden Familienangehörigen. Nachdem die Deputation den hohen Herrschaften ihre Ehrerbietung bezeugt und die so allgemeinen Nutzen verbreitende Gesellschaft dem ferneren Schutze des Landesherrn empfohlen hatte, überreichte der Markgraf selbst dem Direktor Böhlinger, dem die Industrie des Landes schon manche Förderung zu verdanken hatte, unter schmeichelhaften Ausdrücken der Anerkennung seiner Verdienste, die Signatur als Kamerrat.

Hierauf ging die Abfahrt des Floßes in feierlicher Weise vor sich. Die Floßer auf der Floßspitze hatten rote und gelbe Bänder auf den Hüten und waren mit Sträußen geschmückt. Auf dem ersten „Gestör“ Holländerholz war vollständige türkische Musik, auf dem zweiten die Direktion mit den Karlsruher Gesellschaftsmitgliedern und die übrigen waren mit Zuschauern besetzt. So ging der Zug, von den fürstlichen Herrschaften und einer großen Menschenmenge begleitet, ohne Hindernissen zu begegnen, bis Karlsruhe fort, wo er mittags